

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1884

113 (23.9.1884)

Durlacher Wochenblatt.

No. 113.

erschient wöchentlich drei mal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 2 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 4 Pf.

Dienstag den 23. September

Einrückungsgebühr per gewöhnliche vier-
spaltige Zeile oder deren Raum 4 Pf.
Inserate erbittet man Tag zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1884.

Die Bewohner der deutschen Kolonien in Afrika.

Nachdem die deutsche Regierung nicht nur die Lüderitz'schen Besitzungen im Groß-Nama-Lande, sondern auch das Herero- und Damara-Land unter ihre Oberhoheit gestellt hat, muß es uns interessieren, was in jenen Ländern für Menschen leben. Zerstreut und zumal an der Küste finden sich in denselben, die Zahl ist schwer festzustellen, einige Tausend Kaufleute und Kolonisten europäischen Ursprungs, die übrige Bevölkerung sind Eingeborene, deren Zahl sich auch sehr schwer angeben läßt. Wie zumal Untersuchungen der neueren Forscher darzulegen haben, findet man nun in der südwestlichen Hälfte Afrika's keinen einzigen Volksstamm, der als größeres, geschlossenes Volk mit fester staatlicher Organisation auftritt, es kommen vielmehr in dem südwestlichen Theile Afrika's bald in einzelnen Stämmen, dann aber auch vermischt die Kaffern und Hottentotten vor. Als eine besondere Species der Hottentotten trifft man in Südafrika auch die Buschmänner, die jedoch wegen ihrer thierischen Wildheit im Gegensatz zu den sanfteren Hottentotten nahezu verdrängt sind.

Es muß hervorgehoben werden, daß sich die Hottentotten und Kaffern durchaus unterscheiden und nichts Gemeinsames haben. Die Hottentotten sind von gelbbrauner Hautfarbe, haben eine schmale Stirn und schwarzes, sehr wirres Haar, sind gelehrt und klug, auch muthig, wurden aber, da es ihnen an kriegerischer Organisation mangelte, von den Kaffern und Kolonisten stark verdrängt. Die Hottentotten leben von Ackerbau und Viehzucht und sind als fleißige Arbeiter, zumal soweit sie zum Christenthum bekehrt sind, zu gebrauchen. Ihre Bildungsstufe ist auch keine ganz niedrige, ihre Religion war ziemlich ausgebildet, sie kennen einige ärztliche Wissenschaft und besitzen auch einige hübsche Volksagen und Fabeln.

Die Kaffern, welche schwarze, glänzende Hautfarbe, schmalem Kopf, wolliges dunkles Haar, und einen kräftigen, ja athletischen Körper

besitzen, sind den friedlicheren Hottentotten physisch überlegen. Dabei haben die Kaffern kriegerische Stammesorganisationen und sind von grausamer Tapferkeit, aber sonst nicht sehr zur Arbeit geneigt und leben vorzüglich als Nomaden von Viehprodukten, hauptsächlich Milch. Sie treiben aber durch ihre Weiber auch etwas Ackerbau und bauen Mais und Kaffernorn. Die Kaffern besitzen auch trotz der strengen Disziplin, die im Kriege geübt wird, vollkommene Freiheiten als die Hottentotten, kennen unter sich keine Sklaverei und jeder erwachsene Mann nimmt Theil an den Rechten in den Stammesberatungen. Die Kaffern sind als die zahlreichsten und befähigsten, die wichtigsten Ureinwohner der deutschen Kolonien in Südafrika, die sanfteren und gelehrigen Hottentotten, die leicht zu regelmäßiger Arbeit zu bewegen sind, müssen aber zunächst als die brauchbaren Mitarbeiter für die deutschen Kolonisten in Südafrika bezeichnet werden. Wir wollen noch hervorheben, daß Kaffern und Hottentotten durch eine große Kluft von den mehr in Centralafrika wohnenden Negervölkern getrennt sind und geistig weit über diesen stehen. Die Neger sind in ihrem Geistesleben noch ganz kindlich und roh und besitzen kaum Spuren von Intelligenz, die man bereits ausgebildet bei Kaffern und Hottentotten findet.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Karlsruhe, 19. Sept. [Karlsru. Ztg.]
Mittwoch, 17. d. M., war der letzte Manövertag der 29. Division und hatte dieselbe wiederum gegen einen markirten Feind zu fechten beabsichtigt. Seine königliche Hoheit der Großherzog begaben sich früh 6½ Uhr auf das Gesichtsfeld in nächster Nähe von Altkirch, wohnten dem Manöver bis zum Schluß bei und kehrten um 11 Uhr nach der Stadt zurück. Hiermit hatten also die diesjährigen Uebungen im Bereiche des 14. Armeekorps ihr Ende erreicht und rücken die Truppen demnächst wieder in ihre Garnisonen ab. Seine königliche Hoheit verließen

Altkirch um 12 Uhr Mittags mit dem fahrplanmäßigen Zuge; am Bahnhofe hatten sich zur Verabschiedung eingefunden: der kommandirende General, der Divisionskommandeur sowie die Generale und Regimentskommandeure der 29. Division, ferner der Kreisdirektor und Bürgermeister der Stadt. Die Ankunft Seiner königlichen Hoheit auf Schloß Mainau erfolgte den 17. September Abends gegen 8 Uhr.

Deutsches Reich.

* Seit Donnerstag weilt Kaiser Wilhelm wieder am Rhein, um den Manövern des 7. und 8. Armeekorps mit beizuwohnen, soweit dies in den getroffenen Dispositionen liegt. An dem genannten Tage gab die Stadt Düsseldorf dem Kaiser ein bis in alle Einzelheiten aufs Höchste gelungenes Fest, welchem der hohe Herr bis zum Schluß beiwohnte und wofür er dem Landtagsmarschall Fürsten zu Wied und dem Ober-Bürgermeister Becker seinen Dank aussprach.

* Die Kaiserstage von Stierniewice sind nun zwar vorüber, aber ihre Nachwirkungen auf die politische Diskussion lassen sich noch immer an den zahlreichen Commentaren erkennen, welche die Presse fortgesetzt dem welthistorischen Ereignisse widmet, das sich in dem kleinen polnischen Landstädtchen abgespielt hat. Jetzt tritt besonders die Frage nach dem Ergebnisse der Kaiserzusammenkunft hervor und da läßt sich schon aus deren äußeren Charakter ein Schluß auf das Resultat der Beratungen ziehen, welche im Schlosse von Stierniewice zwischen den drei Kaisern und ihren ersten Ministern gepflogen worden sind. Das Zusammensein der Monarchen war in jeder Beziehung von Anfang bis Ende herzlich und freundschaftlich, daß sich schon hieraus die volle Uebereinstimmung über die gemeinsamen Ziele ergibt; nach welcher Richtung hin dieselben aber zu suchen sind, dies geht aus einer Auslassung hervor, die das „Journal de St. Pétersbourg“ der Monarchen-Entrevue von Stierniewice widmet. Das hochoffizielle Blatt erklärt, daß an die Stelle der isolirten Aktion die Grundsätze der Einigkeit, der Versöhnung und

Feuilleton.

Gefesselt!

Novelle von G. von Waldow.

(Fortsetzung.)

IV.

In Hohenberg war unterdessen manche Veränderung eingetreten. Mehrere Beamte, welche die Banern und kleinen Leute unter der Herrschaft des verstorbenen Herrn bedrückt und ungerecht behandelt hatten, waren von dem allmächtig streng werdenden Grafen Ludwig entlassen und durch neue ersetzt worden.

Der Graf selbst aber, der sich bald auf seinem Schlosse vereinsamt fühlte und nach einer häuslichen und geselligen Stütze sehnte, sah sich unter den Töchtern des Landes nach einer Gattin um, zumal seine Mutter und ältere Schwester Lisbeth kränzlich waren.

Nur noch einmal sollte in bisheriger Weise das herannahende Weihnachtsfest gefeiert werden, da Graf Ludwig beabsichtigte, im nächsten Jahre eine junge Herrin in's Schloß zu führen.

Zur Feier dieses Weihnachtsfestes eilten Komtesse Marianne und Graf Curt nach Hohenberg und hatte letzterer im Namen seines Bruders auch Heinrich und Reinfeld dazu eingeladen. Die Einladung nahmen beide Herren an und trafen am Mittag des heiligen Abends mit den übrigen Gästen in Hohenberg ein.

Während dieses Aufenthaltes in Hohenberg erfaßte Reinfeld eine Gelegenheit, um seine Liebe Mariannen zu erklären und aus ihrem Munde die für ihn schicksalsschwere Entscheidung zu hören.

Kurz nach Tisch war es, als Graf Ludwig mit seiner Mutter und Curt sich zurückzogen, um Familienangelegenheiten zu besprechen, während Lisbeth mit ihrem Cousin Heinrich nach der Bibliothek ging, um einige seltene Bücher auszuwählen, für die sich Heinrich sehr interessirte.

Reinfeld war mit Marianne allein und konnte es jetzt nicht länger mehr verschweigen, was er so lange getragen. Er gestand ihr seine Liebe in so ergreifenden Worten, daß er später selbst über seine dabei entwickelte Vereinsamtheit staunte.

Marianne, die Reinfeld schon lange geliebt, ließ es geschehen, daß er sie an sich zog und sie fragte, ob sie die Seine werden wolle. Unter heißem Erröthen und Thränen des Glückes flüsterte sie das beglückende „Ja“, bat Reinfeld aber ihrer Mutter und überhaupt ihren Angehörigen gegenüber noch zu schweigen, da jene ihre Einwilligung zu der Verlobung verweigern könnten, wenn sie erfuhren, daß die äußeren Bedingungen für eine Ehe zwischen Marianne und Reinfeld noch nicht vorhanden waren.

Reinfeld war so glücklich, daß er alles versprach und Diplomate genug, um der bald zurückkehrenden Mutter und den Geschwistern

Mariannens nichts von seiner freudigen Aufregung merken zu lassen.

Einen glücklicheren Weihnachtsabend hatten Marianne und Reinfeld noch nicht erlebt und gelang es letzterem, der nun seine ganze frühere Fröhlichkeit wieder erlangt hatte, bald die Herzen der ihm bis dahin unbekannt gewesenen Verwandten Mariannens zu gewinnen.

Erst spät trennte man sich und mochten die Liebenden in ihren Aufmerksamkeiten auch noch so heimlich gewesen sein, das scharfe Auge der Mutter hatte doch bemerkt, daß die Herzen ihres Gastes und Mariannens einander gehörten. Zwar hatten ihr weder Marianne noch Freiherr von Reinfeld, der bei dem Grafen Heinrich, Mariannens Cousin, drei Tage in Hohenberg blieb, der Verabredung gemäß, ein Wort über ihre Liebe gesagt oder eine Andeutung gemacht, die Frau Gräfin fühlte den Herzensbund zwischen Reinfeld und Marianne aber in stiller, sicherer Ahnung und von Tag zu Tag wurde es ihr mehr und mehr zur Gewißheit; aber auch die Gräfin Mutter hielt es nicht an der Zeit, Mariannen ein Geständniß ihrer Liebe zu Reinfeld abzunöthigen.

Mit Mariannens und Curts Abreise, die viel später und erst am Tage nach Neujahr erfolgte, trat wieder jene Einsamkeit in Hohenberg ein, die auf die alternde Gräfin und die kränzlich Lisbeth fast beängstigend wirkte und den Grafen Ludwig immer mehr bestimmte, durch eine junge Hausfrau wieder neues Leben

der Beruhigung treten, nach welchen fortan alle gegenwärtigen und zukünftigen Fragen behandelt werden sollen. Der Friede sei vollkommen und wirksam gesichert für die beteiligten Mächte wie für das übrige Europa. Eine richtige Würdigung der Thatfachen werde die politische, soziale und ökonomische Situation Europa's günstig beeinflussen und die Unsicherheit von heute auf morgen beseitigen. Die Sicherheit beruhe nicht auf abstrakten und zufälligen Theorien, sondern auf der praktischen Uebereinstimmung der Interessen, welche eine dauernde Einigung herbeiführen müsse.

Berlin, 19. Sept. Eine Kaiserliche Verordnung vom 18. d. M. ordnet die Wahlen zum Reichstag auf den 28. Oktober an.

Die Meldungen über die Theilnahme des Reichskanzlers an den Festlichkeiten, welche von den rheinischen und münsterländischen Ständen nach den großen Manövern dem Kaiser zu Ehren veranstaltet werden, werden jetzt widerrufen. Es heißt, daß es dem leitenden Staatsmann durch die sich häufenden Geschäfte unmöglich sei, den an ihn ergangenen Einladungen zu den betreffenden Festlichkeiten Folge zu leisten und in Anbetracht der Umstände klinge dies auch ziemlich plausibel. Auf dem Gebiete der auswärtigen Politik hat die Monarchenbegegnung von Skierniewice unseren Kanzler jedenfalls auf Wochen hinaus überreiches Arbeitsmaterial geliefert und nebenbei nimmt auch die fernere Entwicklung der Kolonialfrage fortgesetzt die Aufmerksamkeit des Fürsten Bismarck in Anspruch. In der inneren Politik erheischen die herannahenden Reichstagswahlen und die Vorarbeiten für die neue Legislaturperiode des Reichstages die volle Thätigkeit des Kanzlers, wiewohl gerade bezüglich der den neuen Reichstag erwartenden Aufgaben noch nichts Bestimmtes in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Was die Wahlbewegung anbelangt, so ist in derselben mit dem jüngst veröffentlichten Wahlausrufe des Centrums ein weiterer Fortschritt

und gesellschaftliche Anregung in's Schloß zu bringen.

Der Winter verging und der Frühling zog ein mit all' jener Pracht, die er in der Natur entfaltet und die in ihrer verjüngenden Schöne auch in des Menschen Brust neue Hoffnung aufleben läßt und die Betrübten aufrichtet.

Marianne und Reinfeld hatten bis dahin einen Liebesfrühling verlebt, in dem sie sich beidenswerth glücklich gefühlt hatten. Da plötzlich erhielt Reinfeld ganz wider sein Erwarten Ordre, sofort nach Rom abzureisen und die Stelle des dort abberufenen Gesandtschaftssekretärs zu vertreten.

Die Liebenden, und was wäre solchen nicht möglich, verstanden es, vor Reinfelds Abreise an einem der letzten Abende noch eine unbeobachtete halbe Stunde zu gewinnen, um ungestört zu plaudern und dann Abschied zu nehmen. Auf wie lange? Ja, das war eine Frage, die Keines und am allerwenigsten Reinfeld beantworten konnte!

„Bleib mir treu, mein theurer Liebling,“ sagte Reinfeld, Marianne das letzte Mal in die Arme schließend, „bleib mir treu, bis ich zurückkomme, um Dir dann hoffentlich ganz und für immer zu gehören. Zweifle nie an meiner Liebe, die ich Dir immer bewahren werde und laß mich von Zeit zu Zeit Nachricht von Dir hören, die mich unendlich beglückt wird.“

„Ich bin und bleibe die Deine, mein Fröh,“ entgegnete Marianne, „und werde nie an Deiner Liebe zweifeln; lebe wohl!“

Den ganzen andern Tag war es Reinfeld noch vergönnt, einige angenehme Stunden in der Familie des Majors zu verbringen und dann trat er, von den besten Wünschen Aller begleitet, seine Reise an, wobei er sich jedoch in etwas seltsamer Weise verbeten hatte, daß ihn die Familie des Majors nach dem Bahnhofe begleitete, wie es der Major durchaus haben wollte.

(Fortsetzung folgt.)

zu verzeichnen. An dem Schriftstück ist charakteristisch, daß es ziemlich unerblickt die oppositionelle Seite herauskehrt, die entschiedene Fortführung des „Kulturkampfes“ proklamiert und sich daneben scharf gegen den National-liberalismus wendet.

Die parlamentarischen Sommerferien sind am ersten für den Bundesrath zu Ende gegangen, welcher am vorigen Donnerstag wieder eine Sitzung abgehalten hat. Aus derselben ist als bemerkenswerthester Beschluß die Annahme der Anträge Preußens, resp. Hamburgs hervorzuheben, welche die Verlängerung des über Berlin und Hamburg nebst Umgebung verhängten kleinen Belagerungszustandes bezwecken. Auch der Zusammentritt des preussischen Staatsrathes scheint in naher Zeit bevorzustehen; es heißt, daß Fürst Bismarck, welcher zunächst noch in Berlin bleibt, die Dispositionen für die Einberufung des Staatsrathes und die demselben zu machenden Vorlagen selbst treffen wird. Nach einer Mittheilung der „Neuen Reichs-correspondenz“ hat der Kronprinz als Vorsitzender des Staatsrathes die Minister aufgefordert, den zum Staatssekretär des Staatsrathes ernannten Herrn von Möller in Berücksichtigung des Umfangs und der Bedeutung seiner Arbeiten beim Staatsrath von seinen bisherigen Funktionen als Unterstaatssekretär im Handelsministerium zu entbinden.

In Württemberg läßt sich der Illusionist Merelli sehen. Er nennt sich so, weil er Illusionen d. i. Täuschungen zerstören will. Er zeigt, wie die Spiritisten das Tischrücken und die Geisterschrift zu Stande bringen. Dann läßt er sich die Augen verbinden und führt irgend einen der Zuschauer zu derjenigen Person, an die er im Stillen gedacht hat.

Auf der Brauerei-Ausstellung in München erhielt die Löwenbrauerei in München den ersten Preis.

Die Aktienbrauereigesellschaft für Bayerisch-Bier in Berlin geht wie ein neuer frommer

Daniel mitten in die Löwengrube hinein, nämlich zum Oktoberfest in München. Da will sie den Kampf mit den besten Münchener Bräusern aufnehmen.

In Bremen ist ein Postbeutel mit 52,000 Mk. abhanden gekommen, ob gestohlen oder verloren, weiß man nicht.

Oesterreichische Monarchie.

Für den österreichischen Kaiserstaat bildete natürlich die Kaiserbegegnung von Skierniewice gleichfalls das Hauptinteresse der Woche. Charakteristisch für die Stellung der österreichischen Polen gegenüber den Tagen von Skierniewice sind die absprechenden Urtheile, welche von der galizisch-polnischen Presse über dieses Ereigniß gefällt werden, und die sich dahin zusammenfassen lassen, daß die jüngste Monarchen-Zusammenkunft nur einen Austausch persönlicher freundschaftlicher Gefühle der drei Kaiser, keineswegs aber einen politischen Akt von aktueller Bedeutung repräsentire. Offenbar ist den galizischen Polen die Annäherung Oesterreich-Ungarns an seinem russischen Nachbar nichts weniger als angenehm.

Am 20. ds. ist der für die wirtschaftliche Zukunft Oesterreich-Ungarns so wichtige Arlbergtunnel (10270 Meter lang, Verbindung der Schweiz mit Tirol) im Beisein des Kaisers Franz Josef eröffnet worden.

England.

Der englische Meteorologe H. Scott hat von 1870 bis 1884 die Zahl der Stürme auf den britischen Inseln beobachtet und gefunden, daß in dieser Hinsicht der Januar mit 68 die größte, der September mit 18 die geringste Frequenz zeigt. Auf den Oktober fielen 57, den November 53, den Dezember 49, den Februar 49, den März 46. Hiernach dürfte die schon von Dove angefochtene Annahme von der Häufigkeit der Aequinoctialstürme endgiltig widerlegt sein.

Königsworte.

Eine Sammlung freisinniger Aussprüche von Angehörigen des preussischen Königshauses, mit Parallestellen Herausgegeben von Felix Adam.

Veritati et justitiae!*)

Inskript der bei dem Regierungsantritt Friedrichs des Großen in Berlin vertheilten Guldigungsinsignien.

Vorwort.

Voltaire schrieb einst an Friedrich den Großen: „Die Mehrzahl der Fürsten fürchtet sich, die Wahrheit zu vernehmen; Sie, mein Prinz, werden in derselben Unterriecht ertheilen!“ Und wer die Schriften des großen Königs kennt, wird wissen, daß der Philosoph von Sancy die Prophezeiung des Philosophen von Fernex erfüllt hat. In zwei Jahren wird man ein Fest der Erinnerung an den Freund Voltaires feiern, und dann wird es Zeit sein, die Frage zu erörtern, ob seine Lehren Frucht getragen, oder ob die furchtbaren Worte, mit welchen er dereinst seiner müden Hand das Scepter entfallen ließ, auch nach Verlauf eines Jahrhunderts noch ihre Berechtigung haben.

Eins steht schon jetzt fest: Die Schriften Friedrichs des Großen müssen ungemein wenig im Volke verbreitet sein; denn sonst könnte es nicht geschehen, daß Personen, welche nicht müde werden, ihre Anhänglichkeit an das preussische Herrscherhaus zu betheuern, doch keinen Anstand nehmen, Ideen lächerlich zu machen und als einen Ansbund von Bosheit darzustellen, deren überzeugtester und geistvollster Vorkämpfer niemand anders gewesen ist, als der große Preußenkönig. Ebendeshalb erscheint es aber als ein Gebot der Wahrhaftigkeit und Gerechtigkeit, dem Volke die treffendsten politischen Aussprüche des „alten Fröh“ systematisch geordnet vorzulegen.

Freisinnige Aussprüche Friedrichs des Großen geben den Grundton dieser Sammlung an; aber sie erschöpfen deren Inhalt bei weitem nicht. Außer ihm ist noch eine stattliche Reihe von Hohenzollern mit Einfluß königlicher Krone und Prinzen berücksichtigt. Friedrich Wilhelm III. namentlich hat reiche Beiträge geliefert, und noch aus der jüngsten Zeit sind Aussprüche des deutschen Kaisers und des deutschen Kronprinzen beigebracht. — Die Anmerkungen bieten Parallestellen von fremden Monarchen und anderen Männern, wie Luther und Lessing, Göthe und Schiller — meist Königen im Reiche der Geister.

Aufgenommen sind sowohl mündliche als schriftliche Aeußerungen des Freisinns, mit begreiflicher Vorliebe aber solche, welche sich in die Form einer geschlichen Anordnung kleiden. Eine vollständige Sammlung aller einschlägigen Aussprüche ist nicht beabsichtigt, auch nicht zu erreichen, wenn man nicht dicke Bände füllen will. Sollten dem Verfasser aber besonders charakteristische hierher gehörige Aeußerungen entgangen sein, so wolle er sich für einen freundlichen Hinweis auf das Fehlen dankbar zeigen.

*) Der Wahrheit und der Gerechtigkeit!

I. Die Stellung des Königs.

„Glauben Sie nicht, daß das württembergische Land Ihre Wege geschaffen sei!“ schrieb Friedrich der Grosse in seiner Instruktion für den Herzog Karl Eugen von Württemberg.

Der große König hat es zu wiederholten Malen ausgesprochen:

„Die Völker sind nicht um der Regenten willen da, sondern die Regenten um der Völker willen.“

und gleich ihm hat Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1817 zu Karlsbad gelegentlich einem höheren Beamten gesagt:

„Das Land ist nicht des Regenten halber da, sondern solcher soll seine Schuldigkeit thun wegen der Unterthanen.“

Friedrich der Grosse war der Ansicht,

„daß die Aufrechterhaltung der Gesetze der einzige Grund sei, welcher die Menschen vermocht habe, sich Herrschern unterzuordnen.“

„Das,“ sagte er, „ist der wahre Ursprung der Souveränität.“

Und er fragt an einer Stelle:

„Mühte man nicht verrückt sein, um sich einzubilden, die Menschen hätten zu einem ihres Gleichen gesagt: Wir erheben Dich über uns, weil wir Sklaverei lieben, und geben Dir Gewalt, unsere Gedanken nach Deinem Willen zu leiten? Sie haben im Gegentheil gesagt: Wir haben Dich nöthig, um die Gesetze anrecht zu halten, welchen wir gehorchen wollen. . . . Uebrigens aber fordern wir von Dir, daß Du unsere Freiheit achtest!“

Am meisten bezeichnend für seine Anschauung ist aber der folgende Satz, der auch am häufigsten in seinen Schriften wiederkehrt:

„Es ist klar, daß der Fürst, weil er anerkennt, der uneingeschränkte Herr der Völker zu sein, welche unter seiner Herrschaft stehen, nichts ist als der erste Diener derselben!“

(Fortsetzung folgt.)

*) Ich und mein Haus, wir wollen dem Volke dienen! Friedrich, Großherzog von Baden.

14. Armer-Korps. — 28. Division.

Karlsruhe den 13. September 1884.

Nach nunmehriger Beendigung der diesjährigen Herbstübungen der Division ist es mir Bedürfnis, den Behörden und Einwohnern so wohl der Gegenden, in denen die Uebungen selbst stattfanden, als der beim Hin- und Rückmarsch berührten, für die überaus entgegenkommende Aufnahme aller Truppentheile öffentlich warmem wärmsten Dank auszusprechen, indem ich damit zugleich dem warmem Dankgefühl, welches der Truppe selbst lebt, Ausdruck verleihe.

Freiherr von Süllessem,
Generallieutenant und Divisions-Kommandeur.

Bekanntmachung.

Die Quartier- und Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden betreffend.

An die Gemeinderäthe des Amtsbezirks:

Nr. 11.738. Denselben wird hiermit zur eigenen Kenntniß und Öffnung an die Gemeindevorsteher bekannt gegeben, daß zur Herbeiführung eines gleichmäßigen und zweckdienlichen Verfahrens hinsichtlich der Auszahlung und Verrechnung der Vergütungen für Quartier- und Naturalleistungen an das Heer auf Grund der Reichsgesetze vom 25. Juni 1868 — Bad. Gef.- u. Verordnungsblatt 1871 Seite 312 — und vom 13. Februar 1875 — R.-Gef.-Blatt 1875 Seite 52 — Großh. Ministerium des Innern mit Erlaß vom 2. November 1878 Nr. 15.673 angeordnet hat:

- 1) daß alle Zahlungen an Vergütungen für Quartierleistung, für Marschverpflegung, Fourage und Vorrath, sei es, daß sie nur durch Vermittlung der Gemeindeorgane an die bezugsberechtigten Gemeindeglieder zu erfolgen haben, oder, daß die Gemeinde als solche sie leisten oder erhalten, nach den Grundsätzen über das Gemeindevorrechnungsweisen behandelt und in der Gemeindevorrechnung verrechnet werden müssen;
 - 2) daß Fälle, in welchen es sich um die bloße Verteilung der Seitens des Militärs geleisteten Vergütungen an die Bezugsberechtigten handelt, in der Rechnung in der Weise anschaulich zu machen sind, daß die betreffende Summe unter 8a (jetzt 12) Rubrikordnung in Einnahme und unter 31a (jetzt 40) in Ausgabe erscheinen.
- Soll eintretendenfalls unter Beachtung des §. 56a Ziffer 4 der Gemeinde-Ordnung ein Zuschuß aus der Gemeindefasse zu obigen Vergütungen des Militärs gewährt werden, so ist dieser unter §. 30 (jetzt 39) zu veranschlagen.
- 3) Daß dagegen in den Fällen, wo die Gemeindefasse — vorbehaltlich des vollständigen oder theilweisen Rückersatzes Seitens des Militärs — derartige Vergütungen an die Bezugsberechtigten auszahlt, die betreffenden Summen (im vollen Betrage) unter §. 31b (jetzt 39) in Ausgabe zu stellen und unter §. 8b (jetzt 12) einstweilen im „Soll“ der Einnahme vorzutragen sind, bis der Rückersatz erfolgt. Der etwa nicht vergütete Theil ist in §. 7 (jetzt 11) auszugleichen;
 - 4) daß etwaige Auslagen der Gemeinden, für welche gesetzlich kein Ersatz zu leisten ist, z. B. für Fertigung von Liquidationen, Verteilungslisten und dergleichen, ohne Weiteres unter §. 30 (jetzt 39) zu verrechnen sind und endlich
 - 5) daß alle Einnahmen der oben bezeichneten Art in das vorgeschriebene Notabilienbuch des Rathschreibers eingetragen werden müssen.

Auch die für Flurbeschädigungen geleisteten Vergütungen sind durch den Gemeindevorsteher an die Beschädigten auszuführen und in der obigen Weise in der Gemeindevorrechnung zu behandeln.
Durlach den 18. September 1884.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Langensteinbach.

1. Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Mittwoch, 15. Oktober,

Nachmittags 2 Uhr,

im Rathhause zu Langensteinbach die zur Konkursmasse des Bierbrauers Friedrich Dambacher daselbst gehörigen Liegenschaften öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert oder mehr geboten wird.

a. Ein einstöckiges Wohnhaus, das ehemalige Forsthaus, bestehend aus 1 Wirthszimmer, 2 Nebenzimmern und 1 Dachzimmer, Küche, darunter befindlichem, gut gebauten gewölbtem Keller, Brauhaus, Bierbrauereieinrichtung (Göppelwerk, Küchschiff, Malzdarre, Maischbottich,

Bierkessel), Scheuer, Ställen, Malzeller, Holz- und Laubschoppen, Schweinställen, Waschküche, 12 Ar 70 Meter Hofraithe und Platz, worauf die Gebäude stehen, 8 Ar 69 Meter Hausgarten, Einfassungsmauer hinter dem Hause, mitten im Orte Langensteinbach an der Hauptstraße, neben Gemeindeweg und Georg Martin Knab; taxirt zu 30,900 Mk.

b. 17 Ar 64 Meter Wiese, Grasrain und Einfahrt in den alten Krautgärten mit darunter befindlichem Bierkeller und darüber erbautem Schoppen; taxirt zu 2500 Mk.

c. 9 Acker (auf der Virl, vornen am Durlacher Berg, in den äußeren wilden Aekern, ob der Kleingasse, am Speichersgrund, in den Vockäckern, in der

Wagenburg, im Birenwäldle), taxirt zu 5230 Mk.

d. 5 Wiesen (im Thal, auf dem Weidenhose, in der Klettenbach, im Neubrich, Erlisfingen), taxirt zu 3650 Mk.

Der Steigschilling ist in drei zu 5 Proc. verzinlichen Termimen — Martini 1885-87 — zu bezahlen.
Durlach, 10. Sept. 1884.

Schultheis,
Großh. Notar.

Bekanntmachung.

Die Aufstellung der Urliste für den Dienst der Geschworenen und Schöffen betreffend.

[Durlach.] Gemäß §. 36 des Gerichtsverfassungsgesetzes und §. 3 der landesherrlichen Verordnung vom 11. Juli 1879, die Leistung des Geschworenen- und Schöffendienstes betreffend (Gesetzes- u. Verordnungsblatt von 1879 Nr. XXI.), liegt das Verzeichniß derjenigen Ortseingewohner, welche zum Amte eines Geschworenen oder Schöffen berufen werden können, in der Woche vom 22. bis 30. September im hiesigen Rathhause zur Einsicht auf.

Einsprachen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit des Verzeichnisses (Urliste) können schriftlich erhoben oder beim Bürgermeister zu Protokoll gegeben werden. Die Einsprache kann sowohl den Eintrag nicht einzutragender, als die Uebergehung einzutragender Personen zum Gegenstand haben.

Durlach, 20. Sept. 1884.
Das Bürgermeisteramt.
C. Friderich.
Siegrist.

Ettlingen.

Bekanntmachung.

Wegen des israelitischen Feiertags wird der Viehmarkt vom Montag den 29. September d. J. auf **Dienstag, 30. September d. J.** verlegt.

Ettlingen, 12. Sept. 1884.
Der Gemeinderath:
Haug.
Arnold.

Weingarten.

Weinbergversteigerung.

Die Erben der verstorbenen Peter Mechttersheimer Wittwe von hier lassen am

Dienstag, 30. September,
Vormittags 11 Uhr,
auf dem Rathhause dahier öffentlich versteigern:

61 Ruthen 87 Fuß Weinberg am Thurmberg, neben Ludwig Hill und Ludwig Weis, Anschlag 250 Mk.

Weingarten, 13. Sept. 1884.
Das Bürgermeisteramt.
Martin.

Zed.

Pianino's, baar und jede Abzahlung. Bell'sche Amerikanische Harmoniums. Fabrik Weidenslaufer, Berlin NW. Illustrierter Katalog gratis und franco.

Franz Christoph's
Fußboden-Glanz-Lack
von bekannten vorzüglichen Eigenschaften
geruchlos und schnell trocknend.
Niederlage in Durlach bei **F. W. Stengel.**
Franz Christoph in Berlin, Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack.

Fruchtpreise.

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung Großh. Handelsministeriums vom 25. März 1861 (Reg.-Bl. Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Marktverkehrs an Getreide und Hülsenfrüchten in Folgendem bekannt gegeben:

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittelpreis pro 50 Kilo
	Kilogr.	Kilogr.	M	Pf	
Weizen	—	—	—	—	—
Kernen, neuer	1500	1500	9	60	—
dto. alter	—	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—	—
dto. altes	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—
Hafer, neuer	400	400	7	30	—
dto. alter	—	—	—	—	—
Welschkorn	—	—	—	—	—
Erbisen gerollte 1/2 Kilogramm	—	—	—	—	—
Linjen 1/2 Kilogr.	—	—	—	—	—
Bohnen „	—	—	—	—	—
Wicken „	—	—	—	—	—
Einfuhr	1900	1900	—	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—	—
Vorrath	1900	—	—	—	—
Verkauft wurden	1900	—	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogr. Schweine-schmalz 85 Pf., Butter Mk. 1.00, 10 Stück Eier 50 Pf., 20 Liter Kartoffeln 80 Pf., 50 Kilogr. Heu Mk. 3.00., 50 Kilogr. Stroh (Dintel-) Mk. 2.30., 4 Ster Buchenholz (vor das Haus gebracht) Mk. 42, 4 Ster Tannenholz Mk. 32, 4 Ster Forstenholz 32 Mk
Durlach, 20. Sept. 1884.
Das Bürgermeisteramt.

Stupferich.

Schafwaide-Verpachtung.

Die hiesige Gemeinde verpachtet **Donnerstag den 25. d. M.,** Nachmittags 1 Uhr, auf dem Rathhause dahier die Winterschafwaide, welche mit 300 Stück befahren werden kann, und werden Liebhaber hiezu eingeladen.

Stupferich, 17. Sept. 1884.
Der Gemeinderath:
Bogel, Bgmstr.

Versteigerung.

[Durlach.] Im Vollstreckungswege wird dem Bäcker Karl Löwer hier am

Mittwoch, 24. September, Nachmittags 1 Uhr,

in der Wohnung des Unterzeichneten, **Leopoldstraße 5,** Nachstehendes gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert:

- 1) Die Trauben von circa 24 Ar Weinberg am Weingarter Weg,
 - 2) die Kartoffeln von circa 30 Ruthen Acker daselbst,
 - 3) die Trauben von circa 1 1/2 Viertel Weinberg im Wolf, neben Jakob Gimmel Wittwe und Mehaer Steinbrunn Wittwe.
- Durlach, 22. Sept. 1884.
Der Gerichtsvollzieher:
Pleisch.

2000—2500 Mk.

Pflegschaftsgelder sind gegen doppelte gerichtliche Versicherung sofort auszuliehn. Bei wem, sagt die Expedition dieses Blattes.

[Durlach.] Darlehen zu 4 1/2 %
vermittelt auf 1. Hypothek das
Geschäftsbureau von
Kullmann,
Herrenstraße 19.

Bügelkohlen,
rein buchene, sind stets auf Lager
bei **Bäcker Voland,**
Herrenstraße 26.

Ein Kindsmädchen
wird auf Michaeli gesucht. Näheres
in der Expedition dieses Blattes.

Prima altes Welschkorn
empfiehlt zu billigem Preise
Louis Luger Wth.

Land-Honig,
für dessen reinlichste Behandlung,
feinsten Geschmack, wie auch Echtheit
garantieren kann, habe von einem
Kunden auf Lager und empfehle
solchen zum billigsten Preise.
Julius Hochschild,
Adlerstraße 8.

Eine Mansardenwohnung von
1 Zimmer ist an eine einzelne Person
sogleich oder auf Oktober zu ver-
mieten
Kelterstraße 4.

Zimmer, ein großes, möb-
lirtes, in der
Leopoldstraße, ist sofort zu ver-
mieten. Näheres bei der Expedition
dieses Blattes.

Zimmer, ein freundliches,
ist an 1 oder 2 so-
lide Arbeiter zu vermieten
Adlerstraße 6.

Saatkornel,
sehr schönen,
Saatwaizen,
gut gereinigt,
empfiehlt
M. Sauder
auf dem Rittnerhof.

Alleiniges Depot
für Durlach und Umgegend!
Gebr. Leder's bals. Erdnussöl-Seife
à Bad 30 Pf. u. 1 Mt.
Dr. Béringuer's Kräuterwurzel-Öl
zur Stärkung und Belebung des Haar-
wuchses à Fl. 75 Pf.
Prof. Dr. Béringuer's aromatischer
Kronengeist (Quintessenz d'Eau de Co-
logne) à 1,25 u. 75 Pf.
F. W. Stengel.

Zwiebeln.
1. Qualität Pfälzer Speise-
Zwiebeln, das Kilo zu 20 Pf.,
bei Mehrabnahme billiger bei
K. Voland,
Herrenstraße 26.

Welschkorn,
grobkörniges, ist fortwährend zu
haben
Kelterstraße 19.

Rührer
1a Qual. **Stückkohlen,**
" **Rußkohlen,**
" **Schmiedekohlen,**
" **Stückreich. Fettschrot**
liefert in ganzen Wagenladungen
von 200 Centner, sowie in kleineren
Parteien stets billigst und sehr
Bestellungen hierauf gerne entgegen.
Die Kohlen werden auf Wunsch
franko vor das Haus geliefert.
Emil A. Schmidt.

Futterschneidmaschinen,
beste Konstruktion, auch auf Termine zahlbar, sowie 1a. Qualität
Maschinenmesser empfiehlt billigst
Emil A. Schmidt,

Amalienbad Durlach.
Meinen verehrlichen Bad-Abonnenten zur
Nachricht, daß
Mittwoch den 1. Oktober d. J.
meine Bad-Anstalt geschlossen wird.
Hochachtungsvoll
K. Weisz.

Ganz neu. Wichtig für Mütter.
Deutsches Reichspatent.
Gesundheits-Kinder-Saugflaschen
mit **Britannia-Verschluss.**
Besondere Vorzüge:
Konservierung der frischen Milch. Weglassung des so schädlichen
Korkstopfens und langen Gummischlauchs, wodurch die der Gesundheit
der Kinder so schädliche Milchsäure vermieden wird. Leichte und
gründliche Reinigung. Vervollständig empfohlen.
Preis Mk. 1.—. Zu haben bei
M. Kurz, Glashandlung
in Durlach.

Einbruchssichere und feuerfeste
Bücher- und Geldschränke,
sowie **Cassetten** empfiehlt zu Fabrikpreisen
Emil A. Schmidt.

Unparteiische Zeitung!
Täglich auch Montags.
Berliner
„Neueste Nachrichten.“
Ausführliche Nachrichten vom politischen Gebiet.
Objective Wiedergabe der Meinungsäußerungen aus der Presse aller
Parteien.
Nachrichten von Handel, Börse, Industrie, Gewerbe, Kunst und
Wissenschaft.
Spannende Romane; reichhaltiges Feuilleton und eine Fülle lokaler
und vermischter Nachrichten.
Amtliche Berichte; Personalveränderungen in der Armee und Civil-
verwaltung.
Vollständige Ziehungslisten der Preussischen, Sächsischen, Braun-
schweigischen und Hamburger Staats-Lotterien.
Der vollständigste aller in Berlin erscheinenden Courszettel.
Im Briefkasten den Abonnenten auf alle Anfragen Rath und Aus-
kunft gratis; ein bewährter Rechtsverständiger erledigt die
das Rechtsgebiet streifenden Anfragen mit besonderer Sorgfalt
in einer Form, daß selbst die Allgemeinheit Belehrung und
Aufklärung finden kann.
Folgende **6 Beilagen** werden den Abonnenten geliefert.
1) **Neueste Berliner Fliegende Blätter.**
Illustr. humoristisches Wochenblatt.
2) **Das Unterhaltungsblatt.**
Feuilletonistisches Beiblatt. Allwöchentlich
3) **Die Hausfrau.**
Blätter für das Hauswesen, enthaltend
praktische Abhandlungen u. Winte auf dem
wirthschaftlichen Gebiete. Allwöchentlich
4) **Zeitung für Landwirth-
schaft und Gartenbau.**
Erscheint monatlich zweimal.
5) **Verloosungsblatt.**
Enth. die Verloosungen sämtl. Loos-
papiere, Prämienanleihen etc., sowie die
jenigen der Obligationen und Pfand-
briefe von Provinzen, Kreisen, Städten etc.,
überhaupt alle Verloosungen in un-
bedingter Ausführlichkeit. Allwöchentlich.
6) **Neueste Moden.**
Große Modezeitung mit Illustrationen u.
Schnittmustern. — Erscheint monatlich.
Man abonnirt bei allen deutschen Postanstalten.
Im Feuilleton der „Neueste Nachrichten“ erscheint im
nächsten Quartal ein äußerst spannender Roman eines der beliebtesten
deutschen Erzähler; derselbe beginnt in der letzten Hälfte dieses Monats
und wird der bis zum Beginn des neuen Quartals erscheinene Theil
des Romans den neu hinzutretenden Abonnenten gratis u. franko
nachgeliefert.
Inserate haben bei der großen Verbreitung des Blattes die
denkbar günstigste Wirkung.
Probennummern gratis u. franco.

Patentfeuer für Schmiede
empfiehlt billigst
Emil A. Schmidt.

Mostobst,
Apfel und Birnen, trifft für
mich im Laufe dieser Woche auf
dem Bahnhofe in Durlach ein.
Conrad.

Mehl-Lager.
Alle Sorten Mehl, so-
wie Futtermehl und
Ameise sind stets auf
Lager und gebe bei bester
Qualität zu den billigsten Preisen ab.
Bäckermeister Voland,
Herrenstraße 26.

[Durlach.] Von jetzt ab ist
wieder schadhafte
Futtertuch
in bekannter Breite und gleich
guter Qualität zu haben bei
Julius Hochschild,
Adlerstraße 8.

[Durlach.] Das **Geschäfts-
und Kommissionsbureau** für
Klagen, Schriftsätze etc. befindet
sich **Herrenstraße 19,** gegenüber
der Brauerei Eglau.
Kullmann,
Registrator a. D.

Ia. Traubenzucker,
1a. feinsten
Weingeist,
Ia. Weinsteinäure
und
Weintannin
empfiehlt billigst
L. Reissner.

Reines Schweinefett,
30 Kilo, ist zu verkaufen
Lammstraße 39.

Gratis versendet Anweisung zur
Rettung v. **Trunksucht**
auch ohne Wissen. **M. C. Falken-
berg, Berlin, Rosenthalerstr. 62.**

Dankagung.
[Durlach.] Für die uns
anlässlich des Hinscheidens un-
serer lieben Gattin, Mutter,
Schwiegermutter und Groß-
mutter
Karoline Fleischmann
in so liebevoller Weise be-
thätigte Theilnahme, wie auch
für die Blumenpenden und
die ehrende Begleitung zur
letzten Ruhestätte, fühlen wir
uns gebunden, unsern innigsten
Dank auszusprechen.
Durlach, 22. Sept. 1884.
Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:
Karl Fleischmann.

Großherzogl. Hoftheater.
Dienstag den 23. Sept. 96. Ab. Vorst.
Robert Schiller, Lustspiel in 5 Akten von
Franz v. Schönthan. Anfang 7 Uhr.

Chef-Aufgebot.
Wilhelm Lotz, Fabrikarbeiter, mit Luise
Auguste Better. Beide von hier.

Stadt Durlach.
Standesbuchs-Anzüge.
Geboren:
20. Sept. Bertha Christine, Bat. Ludw. Meier,
Weingärtner.
20. Sept. Julie Karoline, Bat. Heinrich
Egeter, Schuhmacher.
Gestorben:
20. Sept. Ernst Neve, Bat. Ernst Neve,
Fabrikarbeiter, 5 Monate alt.
Redaktion, Druck und Verlag von K. Dupp, Durlach